Morgen-Ausgabe Nr. 328 Freitag, 15. Juli 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgeb. bei tägl. zweimal. Zustellung frei Haus monatl. RM. 3.20; Postbezug RM. 3.30 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; auswärts, Dresden mit Abendausg. 10 Rpf.; auswärts, Sachsen m. Abendausg. 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Textzeile 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Pierre Cot hetzt Prag gegen Deutschland auf

Die Tschecho-Slowakei „die beste Karte" der Demokratien

London, 14. Juli.

Der frühere französische Luftfahrtminister Pierre Cot behandelt in einem langen Artikel im „News Chronicle" die Aussichten der Demokratien in einem künftigen Kriege gegen Deutschland. Insbesondere prüft er die Aussichten in einem Luftkriege. Einleitend meint Cot, daß im Falle eines längeren Krieges die Frage der Rohstoff- und Benzinbeschaffung die Autoritärstaaten in Nachteil versetze. Das würde sich nur ändern, wenn es Deutschland glücke, die Tschecho-Slowakei zu unterdrücken oder zu neutralisieren. In diesem Falle hätten die autoritären Staaten wichtige Versorgungsquellen in ganz Mitteleuropa. Der einzige Krieg, den die autoritären Staaten gewinnen könnten, sei ein kurzer und schneller Krieg. In einem solchen Falle würden alle Mittel benutzt. Es sei daher logisch, anzunehmen, daß deutsche und italienische Operationen im Mittelmeer sich mit Massenangriffen auf London und Paris verbinden würden.

Die beste Karte für die Demokratien sei auch in diesem Falle die Tschecho-Slowakei. Vereinigte Luftangriffe von Frankreich und der Tschecho-Slowakei könnten alle deutschen Produktionszentren schnell erreichen.

Da Deutschland die Meere nicht offenstünden und es somit kein Kriegsmaterial einführen könnte, würde es schnell auf die Gnade seiner Feinde angewiesen sein. Neben der tschecho-slowakischen Karte sollten die Demokratien sich auch des sowjetrussischen Trumpfes bedienen. Sowjetrussische Luftangriffe von einer tschecho-slowakischen Basis aus würden ein schwerer Schlag für die deutschen Heere sein.

Pierre Cot faßt den Zweck seines Artikels dahin zusammen, daß er auf die Wichtigkeit des polnischen und sowjetrussischen Faktors habe hinweisen wollen. Man mache große Anstrengungen, um Mussolini von Hitler zu trennen. Wenn man ebenso große Anstrengungen für eine militärische Wiederannäherung zwischen den Demokratien, Sowjetrußland und Polen machte, so hätte das vom militärischen Standpunkt aus bessere Resultate. In einem langen Krieg könnten die Demokratien nicht geschlagen werden, wenn die Tschecho-Slowakei weiter den Weg zu den Kornfeldern Mitteleuropas und zu den Oelquellen Rumäniens blockiere. Wenn man den Sieg garantieren wolle, dürfe man nicht zulassen, daß mit der Möglichkeit eines kurzen Krieges gerechnet werden dürfe. Franzosen, Engländer und Sowjetrussen müßten diesen Eindruck zu zerstreuen suchen. Es hätte kein Risiko darin gelegen, den Angriff auf Abessinien oder die Intervention in Spanien von Anfang an zu verhindern. Jetzt sei es noch möglich, einen Angriff auf die Tschecho-Slowakei zu verhindern. Wenn man die autoritären Staaten allerdings alle strategischen Positionen erobern lasse, die sie brauchten, um ihr Programm durchzuführen, dann bleibe nur wenig Hoffnung auf den Frieden.

Cot spielt mit dem Feuer

Zunächst einige Personalien: der erste französische Minister, der 1933 Moskau besuchte und nach seiner Rückkehr das bolschewistische Regime überschwenglich feierte, hieß Pierre Cot. Der Mann, der für die blutigen Pariser Vorgänge vom 6. Februar 1934 verantwortlich ist und fast einen Bürgerkrieg angezettelt hätte, war Pierre Cot. Auf Grund dieser Februar-Unruhen wurde Cot aus einem französischen Frontkämpferverband ausgeschlossen und später von Rechtspolitikern mehrfach auf der Straße geohrfeigt. Im Juni 1936 veröffentlichte das Blatt des französischen Generalstabes die sensationelle Mitteilung, daß die Konstruktion der neuen Flugzeugkanone an Sowjetrußland verraten worden ist. Als Verantwortlicher für diesen Verrat wurde der Minister Pierre Cot bezeichnet, dem es nicht gelang, die schweren Beschuldigungen zu entkräften. Als im Verlaufe des spanischen Krieges Frankreichs beste Flugzeuge massenweise über die Pyrenäen ins bolschewistische Spanien geschickt wurden, ohne Bezahlung und auf Nimmerwiedersehen, war das dem Luftfahrtminister Pierre Cot zu verdanken, der bis in die letzten Tage seiner Amtstätigkeit im Kabinett Chautemps eine seiner Hauptaufgaben darin gesehen hat, die spanischen Bolschewisten nach Kräften zu unterstützen.

Heute ist Pierre Cot nur noch Abgeordneter. Er ist nicht mehr gebunden an die Verpflichtungen, die einem Minister im allgemeinen auferlegt sind. Er kann also in einem Staat, dessen Einwohner sich der glorreichen demokratischen Freiheit erfreuen, in Versammlungen reden was er will, und in Zeitungen schreiben, was ihm gut dünkt. Und doch ist es ein Unterschied, ob irgendein wildgewordener französischer Kommunistenhäuptling oder ein langjähriger Minister, der zu der nichtmarxistischen Radikalsozialen Partei gehört, das tut, was Herr Pierre Cot mit seinem Artikel im Londoner „News Chronicle" getan hat. So gefährlich das Spiel der internationalen Kriegshetzer vom Schlage Cots ist, so verbrecherisch allen friedliebenden Europäern die Mittel erscheinen müssen, deren sich diese Verschwörerbande bedient — so erfreulich ist es, daß sie sich ab und zu aus ihrer Anonymität herauswagt und dann festgenagelt werden kann.

Diese Gelegenheit, einen solchen politischen Brandstifter anzuprangern, darf sich Europa diesmal nicht entgehen lassen. Selten wurde mit so zynischer Offenheit gesprochen wie hier, und selten traten die Zusammenhänge einer Lügenhetze deutlicher zutage wie bei dem gegenwärtigen Hetzfeldzug. Es hat sich bereits ein feststehendes Schema für diese Lügenkampagnen herausgebildet. Zuerst kommt ein Sperrfeuer, das dem Gegner die Luft zu Gegenstößen von Anfang an nehmen soll. Diese Aufgabe hatte der erste Lügenartikel des „News Chronicle", das seinen Berichterstatter in eine streng geheime Versammlung der höchsten Parteiführer Deutschlands entsandt hat, wo er Ohrenzeuge eines Vortrags war, in dem der General v. Reichenau (oder war es doch ein anderer?) die imperialistischen Gewaltpläne des Reiches Punkt für Punkt aneinanderreihte. Gleich nach Bekanntwerden dieses Rattenkönigs von Lügen haben wir betont, daß es sich hier nicht um das vereinzelte Vorgehen einer englischen Zeitung handelt, sondern um eine wohlüberlegte Verschwörung der internationalen Kriegshetzer. Die folgenden Ereignisse haben diese Annahme voll und ganz bestätigt. Zwar hat die angekündigte Unterhausaussprache über die „Bedrohung der Westmächte durch Deutschland" bisher nicht stattgefunden, da die energische Abwehr der Lügen und die Entlarvung ihrer Urheber es den ehrenwerten Abgeordneten doch ratsamer erscheinen ließ, diesmal noch in Deckung zu bleiben.

So blieb es dem ehemaligen französischen Luftfahrtminister vorbehalten, die Katze aus dem Sack zu lassen und der Welt in offenherziger, allzu offenherziger Weise den Zweck der neuen deutschfeindlichen Kampagne auseinanderzusetzen. Von der Unterstellung eines deutschen Angriffs auf die halbe Welt soll dabei ganz abgesehen werden. Wir sind gewohnt, daß man uns in einigen Ländern als Teufel an die Wand malt, denen alle Schlechtigkeiten zuzutrauen sind. Leuten, die an Verfolgungswahn leiden, wie viele Franzosen seit der Wiederaufrichtung Deutschlands, ist nicht zu helfen. Man kann sie mit sachlichen Argumenten nicht überzeugen. Wir haben uns mit dieser künstlich erzeugten Angstpsychose schon fast abgefunden und bedauern nur die armen Franzosen und Engländer, denen sie immer wieder den kalten Schrecken ins Gebein jagt. Das war auch die Aufgabe des ersten „News-Chronicle"-Artikels, der sich von seinen zahlreichen Vorgängern nur durch die Unverschämtheit der vorgebrachten Lügen unterscheidet.

Mit dem Hetzartikel Pierre Cots hat nun ein neues Blatt begonnen. Hier gibt es keinerlei Entschuldigungen mehr, dazu ist die ganze Angelegenheit viel zu ernst. Der frühere Luftfahrtminister Frankreichs will die Welt zu einem Präventivkrieg gegen Deutschland aufhetzen. Nichts anderes bedeuten seine militärpolitischen Konstruktionen. Nachdem die Tschecho-Slowakei Europa in den letzten Monaten in einen Zustand latenter Unruhe versetzt und die unnachgiebige Haltung der tschechischen Politiker dunkle Gewitterwolken über den politischen Horizont heraufgeführt hat, schwingt Herr Pierre Cot jetzt die Lunte um das Pulver-

Bilder Adolf Hitlers und Henleins als Zielscheibe

Unerhörte tschechische Provokation - „Politik" auf dem Rummelplatz

Prag, 14. Juli.

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei meldet:

Der Konsumverein „Vorwärts" in Zwickau (Böhmen) hielt am 9. und 10. Juli sein 35jähriges Gründungsfest ab. Auf dem Festplatz befand sich eine Ballwurfbude, in der Bilder des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler und des Führers der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, als Zielscheibe dienten.

Boykott in Kettenbriefen

Eigenbericht der Dresdner Nachrichten

Reichenberg (Böhmen), 14. Juli.

Boykottaufforderungen gegen Sudetendeutsche in Form von Kettenbriefen, das ist das neueste aus der Tschecho-Slowakei. In Tannwald und Umgebung werden seit einiger Zeit Kettenbriefe verbreitet. Ursprünglich wurden diese Briefe an Schulkinder verteilt, die den Auftrag hatten, diese ihren Müttern auszufolgen. In den Briefen heißt es u. a.: „Kauft nur Erzeugnisse, von denen der Kaufmann weiß, wer sie erzeugte, und von denen ihr wißt, daß der Erzeuger der Republik treu und dem tschecho-slowakischen Staate gegenüber loyal ist. Wir bitten euch, schreibt dieses Blatt wörtlich ab. Dann schickt es wenigstens dreien von euren Bekannten. Gebt acht, daß die Kette dieser Informationen bei euch nicht abreißt, damit die Gewinne aus euren Einkäufen nicht in die Hände jener geraten, die sie gegen die Sicherheit des Staates mißbrauchen." In einem anderen Kettenbrief, der ein ausführliches Verzeichnis tschechischer Erzeugerfirmen enthält, befinden sich folgende Schlußsätze: „Für tschechisches Geld tschechische Ware! Gegen die Germanisierung der Tschecho-Slowakei! Zweimal schreibe dies ab und sende es an weitere zwei Bekannte ohne Angabe deiner Adresse. Du tust damit die beste patriotische Tat!"

Der französische Gesandte bei Hodza

Prag, 14. Juli.

Der tschechische Ministerpräsident Dr. Milan Hodza empfing am Donnerstag den französischen Gesandten Graf de la Croix, der am Freitag nach Paris reist.

Weltflieger Hughes in Neuyork glatt gelandet

In 3 Tagen 19 Stunden 16 Minuten rund um den Erdball - Jubelnder Empfang

Neuyork, 14. Juli.

Howard Hughes ist auf seinem Fluge um die Welt um 14,36 Uhr Ortszeit (20,36 Uhr MEZ) auf dem Neuyorker Flugplatz Floyd-Bennet-Field glatt gelandet. Die Gesamtdauer seines Fluges beträgt also drei Tage 19 Stunden 16 Minuten. Damit hat Hughes den von ihm beabsichtigten Rekord, die Welt in vier Tagen zu umfliegen, noch unterboten. Seinen Vorgänger Wiley Post, der im Jahre 1933 für den Flug um die Welt 7 Tage benötigte, hat Hughes weit hinter sich gelassen.

Bei der Ankunft Howard Hughes in Neuyork flogen drei Marineflugzeuge dem Weltflieger 350 Kilometer weit entgegen und gaben ihm das Ehrengeleit zum Landungsplatz, wo der erfolgreiche Flieger mit brausendem Jubel begrüßt wurde. Starke Polizeiketten hatten alle Mühe, die rund 25 000 Zuschauer zurückzuhalten, um die Maschine vor Beschädigungen zu bewahren, als der große silberne Eindecker nach einer Doppelrunde um den Flugplatz auf genau demselben Fleck landete, von dem er am Sonntagnachmittag zum Flug um die Welt gestartet war. Es dauerte volle fünf Minuten, ehe die völlig erschöpften Flieger wieder festen Boden betreten konnten. Howard Hughes stieg als erster aus dem Flugzeug. Man reichte ihm Blumen und hielt ihm Rundfunkmikrophone vor den Mund. Er erklärte: „Ich bin sehr glücklich über unseren Erfolg. Aber ich möchte nicht noch einmal beginnen. Jetzt möchte ich vor allem baden, mich rasieren und essen." Einer der ersten Wünsche, den die Flieger äußerten, war der nach Zigaretten. Mit ihren drei Tage alten „Bärten" und den Kleidern, die sie seit dem Start nicht mehr gewechselt hatten, sahen sie nicht gerade sehr salonfähig aus. Die Maschine ist, abgesehen von der abhanden gekommenen Antenne, völlig unbeschädigt von dem Fluge zurückgekehrt. In der gesamten amerikanischen Oeffentlichkeit findet die außerordentliche Leistung der Weltflieger bewundernde Anerkennung.

Bevor die Meldung von der Landung eintraf, war man um das Schicksal von Hughes bereits ein wenig besorgt, denn man hatte seit sechs Stunden keine Nachricht. Bei der Vertretung des Fliegers Hughes in Neuyork war der letzte Funkspruch um 2 Uhr früh Neuyorker Zeit (7 Uhr MEZ) eingetroffen. Der Flieger teilte darin mit, daß es in der Nachbarschaft blitze und er deshalb eine Zwischenlandung in Winnipeg vornehmen wolle. Da nun bis 8 Uhr Neuyorker Zeit weder die Landung in Winnipeg erfolgt war, noch sonst ein Lebenszeichen von Hughes eintraf, ersuchte der Neuyorker Vertreter des Fliegers alle kanadischen Fluglinien und Funkstationen, Ausschau nach dem Hughes-Flugzeug zu halten. Die Broadcasting Company in Neuyork teilte mit, sie habe eine Funknachricht aus Winnipeg erhalten, daß dort Flugzeuge aufgestiegen seien, um Hughes zu suchen.

Die Maschine Hughes' hat nach dem Abflug in Fairbank keine Mitteilungen mehr senden können, da die Sendeanlage beschädigt worden war. Infolge Zeitmangels wurde sie auch in Minneapolis nicht instandgesetzt. Es wurde lediglich getankt. Hughes und seine Begleiter waren schon in Minneapolis völlig übermüdet. Hughes selbst erklärte, seit Sonntagnachmittag lediglich vier Stunden geschlafen zu haben.

General Russo beim Führer

Berchtesgaden, 14. Juli.

Der Generalstabschef der faschistischen Miliz, General Russo, der am Donnerstagmittag in München eintraf, wurde am Nachmittag vom Führer in Anwesenheit des Chefs des Stabes der SA. Luhe, im Berghof auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden empfangen. In Begleitung des Generals Russo befanden sich Generalleutnant Montagna, Generalmajor Ballatio und General Rossi. Von deutscher Seite waren ferner u. a. Reichsleiter Bohrmann und SA-Gruppenführer Reimann zugegen.

Am Abend gab die Hauptstadt der Bewegung zu Ehren des Generals Russo und seiner Begleitung ein Essen im Alten Rathaus.